

Einblicke in die Vogelwelt des Hohen Venns und der anliegenden Gebiete

THEMA

- Eine Exkursion durch das Hohe Venn ist in jedem Falle für alle Naturfreunde ein Erlebnis. Auch in Punkto Avifauna hat das Hohe Venn und seine anliegenden Gebiete so Einiges an Besonderheiten zu bieten. Hierüber möchten wir den Leser informieren



Das Hohe Venn

Moore, insbesondere Hochmoore, findet man in Belgien nur auf den alten Hochebenen der Ardennen im Süden von Samber und Maas. Diese Hochflächen liegen auf einer Höhe von mehr als 500 ÜNN und werden von kalt-feuchtem Klima geprägt. Die mittlere Jahrestemperatur übersteigt dort selten 7° C, und es fallen doppelt so viele Niederschläge wie anderswo in unserem Land. Etwa ein Viertel davon erreicht den Boden in Form von Schnee (an durchschnittlich 43 Tagen pro Jahr), der Rest fällt als Regen (an durchschnittlich 172 Tagen pro Jahr) oder als Nebel (an durchschnittlich 175 Tagen jährlich).

Das bekannteste und flächenmäßig größte Moorgebiet ist das Hohe Venn. Es liegt im äußersten Osten unseres Landes, zwischen Eupen und Malmedy einerseits und Spa und Mützenich andererseits. Es ist das höchste Gebiet von Belgien mit Baraque Michel (672 m) und Botrange (694 m) als höchsten Punkten. Auf dieser Hochebene liegt, durch das Wesertal im Norden und das Warchetal im Süden begrenzt, das größte und älteste Naturschutzgebiet Belgiens. Es ist mehr als 4500 Hektar groß und besteht aus Hochmooren, Niederrnoo-

ren, Heideflächen und Wäldern.

Die Hoch- und Niederrnoore sowie die Erlen-Birkenwälder sind natürlichen Ursprungs; die moorigen Heideflächen und die Eichen-Birkenwälder sind zum Teil das Werk des Menschen.

Das Klima und die Art des Bodens (das Plateau wurde zur Zeit der letzten Eiszeit größtenteils von einer undurchdringlichen Tonschicht bedeckt) haben die Entstehung von Hochmooren ermöglicht. Es sind diese nasen Biotope, die das Fundament des Naturschutzes in diesem Gebiet ausmachen: Man wollte die letzten Reste „Urnatur“ für die Nachwelt erhalten. Daher wurde 1957 das Naturschutzgebiet Hohes Venn eingrichtet.

Es wurde zudem wegen seines außerordentlichen wissenschaftlichen und landschaftlichen Wertes 1966 mit dem Europäischen Naturschutz-Diplom ausgezeichnet.

Neben unzählbaren botanischen floristischen Besonderheiten gelten auch besondere Vogelarten zu den besonderen Schätzen des Hohen Venns. Diese können mit

einigem Glück beobachtet werden.

AVES-Ostkantone möchte mit diesem Beitrag ein wenig Lust machen, eine ornithologische Entdeckungsreise durch das Venn zu machen und die zahlreichen Vogelarten zu entdecken.

Ein gutes Gehör und aufmerksames Hinsehen sind Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Exkursion. Als Hilfsgeräte empfehlen sich Fernglas, Spektiv und gegebenenfalls eine angepasste Fotoausrüstung.





In Anbetracht der Tatsache, dass das Birkhuhn bedroht ist, ist die Verbreitung von Fotomaterial der Art unerwünscht. Somit soll vermieden werden, dass Fotografen den letzten Tieren im Venn zu sehr zu Leibe rücken.

Ohnehin sollten Naturphotographen den möglichen Folgen ihrer Tätigkeit bewusst sein, Vogelschutz stets als oberstes

Vögel im Hochmoor— Allen voran, das Birkhuhn

Das BIRKHUHN (Fetrao tetrrix L) ist ein seltener Brutvogel des Hohen Venns. Das Birkhuhn wird als typischer Heidevogel bezeichnet, obwohl sein eigentlicher Lebensraum vor allem das Hochmoor und moorige Birkenwälder umfasst.

Erst als die natürlichen Hochmoore in ganz West-Europa in großem Mastab abgegraben und vernichtet wurden, suchten die Birkhühner ihr Glück in den vom Menschen geschaffenen halbnatürlichen Landschaften, den Heidegebieten. Das Birkhuhn war schon zu prähistorischen Zeiten auf den Hochflächen der Ardennen beheimatet. Die Ausweitung seines Lebensraumes auf die Heidegebiete Limburgs und Antwerpens fand erst am Ende des vorigen Jahrhunderts statt. Der ursprüngliche Lebensraum des Birkhuhns war die eiszeitliche Taiga mit vielen Heidegewächsen und vereinzelt Birken oder Nadelbäumen. Dieser mit einem gut isolierenden, sogar die Beine bedeckenden Federkleid ausgestattete Rauhfuß- Hühnervogel fühlte sich in einer derartigen Landschaft zuhause. Sein besonders großer, doppelter Blinddarm, sowie seine spezielle, die Holzverdauung ermöglichende Darmflora sorgen dafür, daß das Birkhuhn bei einem kargen Speisezettel aus Heidepflanzen überleben kann. Als das Klima sich nach der letzten Eiszeit veränderte, siedelten

die zurückgebliebenen Birkhühner sich bei uns in den durch überreichlich vorhandenes Regenwasser entstandenen Hochmooren an. Dort taten sie sich an Moosbeeren, Krähenbeeren und vor allem an den Blütenähren des Scheidigen Wollgrases gütlich.

Der Blütenstaub dieser Wollgrasart ist besonders eiweißreich, und diese Nahrung erlaubt es den Hennen, ein gutes Gelege zu erzielen.

Vor kurzem durchgeführte Untersuchungen (Renard, F., 1988) wiesen nach, daß die Frühjahrsnahrung des heutigen Birkhuhns noch immer zum großen Teil aus Scheidigem Wollgras besteht. Im Winter frißt es neben einigen wenigen Blättern der Rosmarinheide hauptsächlich Schößlinge oder Blätter der Heidelbeere, der Preiselbeere, des Heidekrautes und Kätzchen der Karpatenbirke (Betula carpatica). Diese Birkenkätzchen sind ebenfalls sehr eiweißreich (hauptsächlich wasserlösliche Albumine). Das Birkhuhn erreicht sie, indem es auf den dünnen Zweigen der Bäume balanciert. Besonders, wenn alle sonstige Nahrung von einer dicken Schneeschicht bedeckt ist, bedient sich das Birkhuhn dieser einzigen verfügbaren Nahrungsquelle. Die Untersucher stellten durch direkte Observation der Essgewohnheiten des Birkhuhns fest, daß auch andere Nahrungsquellen genutzt werden: Knospen und Früchte der Eberesche, Birkenknospen, Schößlinge der Rauschbeere, verdorrte Blüten der Glo-

ckenheide, Früchte der Moos- und der Preiselbeere. Dennoch brachte die verwendete Analyseverfahren (das Analysieren des Auswurfes mit Hilfe einer binokularen Lupe mit 12facher Vergrößerung) diese Nahrungsstoffe nicht ans Licht.

Im Sommer wird auch tierische Nahrung aufgenommen: Ameisenpuppen, Insekten, Schnecken usw. Des weiteren nascht dieser Vogel von allem, was an pflanzlicher Kost zu finden ist.

Im Winter schützen sich die Birkhühner auf originelle Weise vor Schnee und Frost. Sie lassen sich von einem Baum in den Schnee fallen und graben sich in die so entstandene Kuhle vollständig ein. Auf diese Weise entsteht eine Art Iglu mit einem Eingang und einer Nesthöhle, in der die Temperatur konstant um - 5° C bleibt. Hier verbringen die Birkhühner den größten Teil des Tages und die Nacht (insgesamt 21 bis 22 Stunden). Nur morgens verlassen sie ihren Iglu und gehen während einer bis zwei Stunden auf Nahrungssuche. Werden Birkhühner von unvorsichtigen Skiläufern gestört, die von den zugelassenen Pisten abgewichen sind, sind die Folgen für das Tier oft dramatisch. Das Birkhuhn flüchtet an einen ruhigeren Platz und verbraucht dabei viel Energie. Wiederholen sich diese Störungen, ohne daß der Vogel seinen Energieverlust durch Nahrungsaufnahme kompensieren kann, ist er dem Tode ausgeliefert.



Die Hähne und Hennen leben während des größten Teils des Jahres über getrennt, nur im Winter bilden sie gemischte Gruppen. Im Frühling (April, Beginn Mai) treten sie auf weite Flächen zur Balz hinaus. Dem Fortpflanzungsakt geht ein eindrucksvolles Schauspiel voraus. Jedes der prächtigen blauschwarzen Männchen springt innerhalb seines eng bemessenen Territoriums auf und nieder, spreizt seine Schwingen, läuft im Kreis herum und stellt seinen weissen leierförmigen Schwanz - wie einen aufgeklappten Fächer gespreizt - zur Schau. Die blutroten Augenbrauen schwellen an, und die aufgeregten Hähne geben allerlei bizarre Töne von sich: Zischen, Fauchen und vor allem Kullern. Dieses manchmal kilometerweit zu hörende Kullern dient dazu, die Weibchen anzulocken. Es besteht aus einer Serie von schnellen, kollernden Geräuschen, die das Männchen mit stark geschwollenem und waagrecht gestrecktem Hals ausstößt, es macht die Flasche."

Sobald die paarungsbereite Henne in braungeflecktem Tarnkleid auf dem Kampfplatz erscheint, erregen sich die Hähne mehr und mehr mit Sprüngen, Schreien und Scheingefechten. Das zornigste Männchen wird schließlich von der Dame als Partner erwählt.

Nachdem das Weibchen befruchtet ist, kehrt es ins Heidegebiet oder Hochmoor zurück, wo es in einer kleinen Höhlung, zwischen Heide- oder Blaubeersträuchern

versteckt, die Eier legt. Jedes Weibchen produziert pro Jahr meist nur ein einziges Gelege von 6 bis 8 Eiern, bei Misserfolg legt die Henne manchmal ein zweites Mal. Im Juni schlüpfen, die Küken nach einer Brutperiode von ungefähr 25 Tagen aus. Schon nach drei Wochen sind sie flugfähig.

Und - mit etwas Glück, wenn sie nicht dem einen oder anderen Feind (Eichelhäher, Rabenkrähe usw.) zum Opfer fallen, sind sie gegen Ende August, Beginn September in der Lage, selbst auf Nahrungssuche zu gehen.

Die besondere Lebensweise, der spezifische Lebensraum und die Ernährungsgewohnheiten bewirken, dass das Birkhuhn eine stark gefährdete Vogelart ist. In den letzten 30 Jahren hat man einen erschreckenden Rückgang der Birkhuhnpopulation im Hohen Venn festgestellt. Als Ursachen dafür werden der stets zunehmende Erholungs- und Freizeitbetrieb in diesem Heide- und Moorgebiet und die starke Flächenverminderung der typischen Landschaften des Birkhuhn-Lebensraumes (durch Vergrasung, Verbuschung der Heideflächen und Austrocknung des Moores) angesehen. Der Druck durch Prädatoren (Fuchs, Wildschwein, Rabenvögel) mag die eventuelle negative Entwicklung verstärken. Schließlich machen sich auch die genetischen Folgeschäden innerhalb der stetig kleiner werdenden lokalen Population bemerkbar. Eventuell ist der Rückgang der Art eben-

falls eine Auswirkung des Klimawandels.

Trotz zahlreicher Schutzmaßnahmen nahm die Birkhuhnpopulation in den letzten Jahren dramatisch ab.

Wiedereinbürgerungsmaßnahmen zum Erhalt des typischen Vennvogels werden zurzeit ins Auge gefasst, aber auch kritisch bewertet, da man erst die genauen Ursachen des Verschwindens der Art ergründen und bekämpfen sollte.

Vögel im Niedermoor

Dank des stark variierenden Vegetationscharakters in den Niedermooren finden viele Vogelarten hier einen geeigneten Aufenthaltsort. Man trifft dort, neben mehr allgemein vorkommenden Arten auch verschiedene Brütvögel an. Deren Populationen sind anderswo in Belgien sehr stark zurückgegangen. Sie sind damit besonders selten geworden.

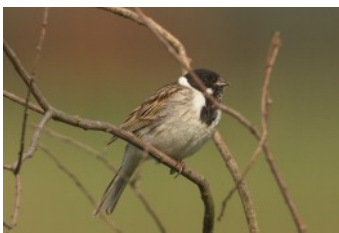


Feldschwirl

(Foto: G. Reuter)

*Der **FELDSCHWIRL** (*Locustella naevia*) ist ein im Hohen Venn häufig anzutreffender Brutvogel. Er nistet mit Vorliebe in den moorigen Heideflächen, wo das Pfeifengras wuchert.*

Doch auch in den Niedermooren ist er ein treuer Gast. Von Mai bis Juli kann man seine charakteristisch schnarrende Stimme hören, die viel von dem Gesang einer Grille oder einer Heuschrecke hat. Besonders nachts und bei regnerischem Wetter ist der Feldschwirl aktiv.



Rohrammer

(Foto: G. Reuter)

*Auch die **ROHRAMMER** (*Emberiza schoeniclus*) ist in den Niedermooren mit Seggen und Binsen zuhause. Das Männchen, mit seinem schwarzen Kopf, seiner schwarzen Kehle und seinem dunkelbraun gestreiften Federkleid sitzt oft in einem freistehenden Weidenstrauch und lässt seinen unbeholfenen Gesang hören. Es beginnt meistens sehr langsam, endet aber besonders hastig.*



Bekassine

(Foto: G. Reuter)

*Die **BEKASSINE** (*Gallinago gallinago*) brütet e einst in den kleinen Sumpf-*

gebieten entlang der sich lustig windenden Rur. Dieser braune Sumpfvogel mit seinem langen geraden Schnabel legt seine Eier in eine kleine Höhlung in den Boden, zwischen Gras oder Seggenbüschel. Ab April überlässt er sich seinem charakteristischen Balzverhalten: Erst beschreibt er in der Luft eine große Kurve, danach taucht er schräg nach unten und spreizt dabei seine äußeren Schwanzfedern weit auseinander. Das produziert ein vibrierendes, "heckerndes" Geräusch. Es wird durch die Luft verursacht, die zwischen den gespreizten Schwanzfedern hindurchgedrückt wird.

*Das **BRAUNKEHLCHEN** (*Saxicola rubetra*) bevorzugt die feuchten Wiesen mit einer reichhaltigen Flora und Insektenwelt gegenüber den artenarmen Niedermooren. Sein Lebensraum muss außerdem reichlich mit Sitzplätzen und Ausguckposten in Form von Hecken, freistehenden Sträuchern und Zaunpfählen bestückt sein. Auch hochaufgewachsene Kräuterpflanzen, wie Sumpfkatzdistel und Schlangenknöterich benutzt es für denselben Zweck. In den entlang der Rur gelegenen Niedermooren und Feuchtwiesen kann man diesen Sommervogel ab Ende April/Beginn Mai beobachten.*



Braunkehlchen

(Foto: G. Reuter)

Vögel in den Waldgebieten

Die sumpfigen Birken- und Erlenwälder werden nur von einer kleinen Anzahl Vögel bewohnt. Man trifft typische Strauchvögel an, wie den **FITIS** (*Phylloscopus trochilus*) und den **ZILPZALP** (*Phylloscopus collybita*), aber seit kurzem (1974) auch den **BIRKENZEISIG** (*Carduelis flammea*). Der letztere nistet oft in kleinen Gruppen in Birken, Erlen oder Weiden und ernährt sich von allerlei Samen (Birke, Erle, Fichte usw.) und Insekten. Auch die **WEIDENMEISE** (*Parus montanus*) zeigt eine ausgesprochene Vorliebe für diese feuchten Standplätze.

Die Eichen-Birkenwälder und die Buchenwälder bieten weiteren Vögeln Nistgelegenheit und Futter: Der **KLEIBER** (*Sitta europea*) und der Baumläufer, sowohl der **GARTENBAUMLÄUFER** (*Certhia brachydactyla*) als auch der **WALDBAUM-LÄUFER** (*Certhia familiaris*) sind das ganze Jahr über in den Wäldern des Hohe Venns anwesend. Sie kommen sowohl im Laub- als auch im Nadelwald vor. Der Kleiber nistet in natürlichen Höhlen, oft in alten Spechthöhlen (vor allem in denen des Buntspechtes). Schon früh im Frühling beginnt er, seine Wohnung zu verteidigen, dann hört man überall "tschiwiet, tschiwiet, tschiwiet". Er verengt den Eingang mit Lehm und Schlamm und sticht so seine Konkurrenten (Star, Kohlmeise usw.) aus. Der Baumläufer nistet in Baumrissen oder hinter lockerer Baumrinde und verhält sich viel weniger auffallend als der Kleiber.

Nur ein geübter Vogelbeobachter ist in der Lage, die-

sen gut getarnten Vogel wahrzunehmen.

Der **WALDLAUBSÄNGER** (*Phylloscopus sibilatrix*) zieht die Buchenwälder oder alte Nadelwälder mit etwas Unterwuchs den Eichen-Birkenwäldern vor. Ab Ende April/Beginn Mai hält er sich im Hohen Venn auf. Er baut sein Nest am Boden in einem dichten Haufen Blätter oder versteckt hinter einem Farn- oder Zwergstrauch. Sein Lied, eine gleitende Flötenstrophe, der ein Triller folgt, singt er meistens von der obersten Etage des Waldes aus.

Die Spechte, ausgesprochene Standvögel, sind in den Laubwäldern des Hohen Venns besonders gut vertreten. Die am häufigsten vorkommende Art ist der **BUNTSPECHT** (*Dendrocops major*), ihm folgen der **KLEINSPECHT** (*Dendrocops minor*) und der **SCHWARZSPECHT** (*Dryocopus martius*). Der letztgenannte, ein prächtiger Vogel mit schwarzem Federkleid und feerroter Krone - beim Männchen -, kam erst Ende des vorigen Jahrhunderts (1882) mit den Nadelholzanpflanzungen zu uns. Er nistet am liebsten in alten Buchenwäldern. Für sein Futter ist er aber auf Fichten angewiesen, denn er ernährt sich von Borkenkäferlarven, die unter der Rinde der Fichten leben und oft große Schäden anrichten können.

Seltene Spechtarten sind: der **GRÜNSPECHT** (*Picus viridis*), der **GRAUSPECHT** (*Picus canus*) und schließlich der **MITTELSPECHT** (*Dendrocopos medius*). Der Grünspecht und der Grauspecht zeigen gleiche Ernährungsgewohnheiten: Beide ernähren sich fast ausschließlich von Roten Waldamei-

sen. Diese Ameisenart baut am Waldrand große Hügel aus Fichtenzweigen und -nadeln. Die Spechte picken in die Hügel große Löcher und lecken mit Hilfe ihrer langen, beweglichen Zunge die Ameisen heraus. Der Grauspecht hat es in den kalten Wintern auf den Hochebenen leichter als der Grünspecht. Dieser frisst auch im Winter ausschließlich Ameisen, während der Grauspecht daneben u.a. das Fett auf den Futterplätzen sucht. Außer im Laubwald leben beide Vögel auch in etwas älteren Nadelwäldern mit Unterholz.

Der König des Ardennenwaldes, der **HABICHT** (*Accipiter gentilis*), hält sich ebenfalls in den Wäldern des Hohen Venns auf.

Ein Vogel, der in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat, ist die **HOHLTAUBE** (*Columba Genas*). Diese Zunahme verläuft parallel mit der des Schwarzspechtes, der passende Nisthöhlen für diesen Höhlenbrüter schafft.

Auch die **WALDSCHNEPPE** (*Scolopax rustica*) kommt in den Waldungen ums Hohe Venn vor. Sie brütet mit Vorliebe in Eichen-Birkenwäldern, aber auch in jungen Nadelwäldern baut sie ihr Nest, eine im Unterholz versteckte Nistkuhle, die mit abgestorbenen Blättern ausgekleidet wird.



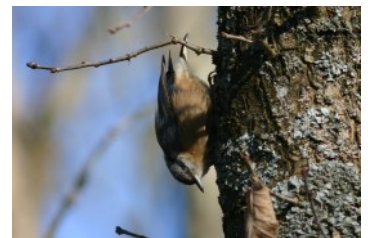
Fitis

(Foto: G. Reuter)



Zilpzalp

(Foto: G. Reuter)



Kleiber

(Foto: G. Reuter)



Buntspecht

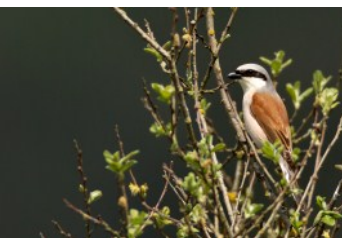
(Foto: G. Reuter)



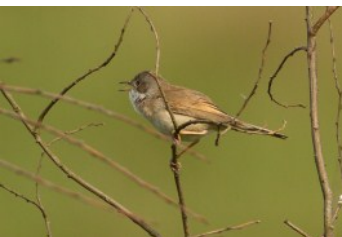
Wiesenpieper
(Foto: G. Reuter)



Schwarzkehlchen
(Foto: G. Reuter)



Neuntöter
(Foto: G. Reuter)



Dorngrasmücke
(Foto: G. Reuter)



Mäusebussard
(Foto: G. Reuter)

Vögel im der offenen Heidelandschaft

Eine der stark abnehmenden Vogelarten in der Wallonie ist der in den grasigen Heideflächen **WIESENPIEPER** (*Anthus pratensis*). Gelegentlich trifft man diesen kleinen Vogel sogar mitten im Hochmoor an. In Heiden mit viel Baumbewuchs (Ohr-Weide, Birke, Fichte usw.) überlässt er dem **BAUMPIEPER** (*Anthus trivialis*) das Feld. Beide haben ein fast identisches Federkleid: braun gestreift, die äusseren Schwanzspitzen weiß und eine weiße oder isabellfarbene Unterseite. Sie sind schwer voneinander zu unterscheiden. Die Balz, die mit einem fallschirmartigen Rückflug endet, wird von beiden Arten mit gleicher Begeisterung ausgeführt.

Der Wiesenpieper beginnt seinen Flug vom Boden aus, während der Baumpieper einen Baum als Startplatz vorzieht. Darüber hinaus unterscheidet sich ihr Gesang deutlich. Der Wiesenpieper beginnt erst zu singen, wenn er beinahe oben in der Luft ist. Beim Herunterfliegen lässt er eine Anzahllanggezogener Flötentöne "whee, whee" hören, denen ein melodischer Triller folgt. Der Baumpieper singt schon während des Aufstiegens, im Herabfliegen beendet er sein musikalisches Lied mit einem schrillen "zia, zia."

Der **FELDSCHWIRL** (*Locustella naevia*) sucht gleichfalls die moorigen Heiden auf. Die Wahrscheinlichkeit, dass das schnarrende

Geräusch, das man auf den Pfeifengrasfeldern hören kann, von diesem Singvogel produziert wird - und nicht von einer Heuschrecke - ist sehr groß.

Heideflächen mit vereinzelt wachsenden Bäumen und Sträuchern sind die vom **SCHWARZKEHLCHEN** (*Saxicola torquata*) und vom **RAUBWÜRGER** (*Lanius excubitor*) geschätzten Gebiete. Beide Vögel benutzen Bäume als Sitzplätze und als Ausguckposten, um auf ihre Opfer zu lauern. Der Raubwürger überfällt kleine Vögel, Mäuse, Eidechsen und Insekten. Das Schwarzkehlchen dagegen begnügt sich mit Insekten. Neben dem Raubwürger kann man gelegentlich auch den **NEUNTÖTER**—ebenfalls ein Vertreter der Würger beobachten.

Ein anderer Vogel, der sich gern in den Heidegebieten des Hohen Venns aufhält, ist der **ZIEGENMELKER** (*Caprimulgus europaeus*). Oft nistet er auch in den mit Weideröschchen und Fingerhut bestandenen frischen Kahlschlägen in den ausgedehnten Fichtenanpflanzungen. Heidelerche, Raubwürger und Ziegenmelker gehören in Belgien zu den am meisten bedrohten Vogelarten.

In den Heiden..brüten noch viele andere Vögel: der **FI-TIS** (*Phylloscopus trochilus*), die **DORNGRASMUCKE** (*Sylvia communis*), die **GARTENGRASMUCKE** (*Sylvia borin*), die **MÖNCHSGRASMUCKE** (*Sylvia atricapilla*) der selten gewordene **STEIN-**

SCHMÄTZER (*Oenanthe oenanthe*), die **HECKENBRAUNELLE** (*Prunella modularis*), der **KUCKUCK** (*Cuculus canorus*), der seine Eier gern in das Nest eines Piepers legt, und seit einigen Jahren zunehmend auch die **WACHHOLDERDROSSEL** (*Turdus pilaris*) und der **KIEBITZ** (*Vanellus vanellus*).

Die **SUMPFOHREULE** (*Asio flammeus*) kann man beobachten, wenn sie tagsüber oder in der Dämmerung auf Jagd geht. Sie hat es vor allem auf Nagetiere abgesehen. Man sollte sich aber in acht nehmen, denn Eindringlinge, die zu nahe an ihr Nest kommen, werden von diesem Vogel mit wilden Schreien verjagt. Das Nest liegt in einer Mulde zwischen dem Pfeifengrasbewuchs. Die Sumpfohreule ist nur ein sporadischer Brutvogel im Hohen Venn.

Von den Taggreifen jagen in den offenen Heidegebieten nicht nur der **MÄUSEBUS-SARD** (*Buteo buteo*), sondern auch der **HABICHT** (*Accipiter gentilis*) und die **KORNWEIHE** (*Circus cyaneus*). Der letztgenannte Vogel nutzt die Moorheiden als Überwinterungsgebiet. Bis Ende April bleibt er hier, dann zieht er wieder nordwärts. Mehrere Brutnachte wurden in den letzten Jahrzehnten erbracht.

Auch der Turmfalke steht oft rüttelnd in der Luft, auf der Suche nach Beutetieren.

Erwähnen wir schließlich noch den **KRANICH** (*Grus grus*), der jedes Jahr wieder (Beginn November) während seines Zuges nach Süden in den wilden, offenen Gebieten des Hohen Venns Halt macht. Auch bei seiner Rückkehr, in der zweiten Märzhälfte, wählt er die moorigen Heiden als Rastplatz. Dort findet er dieselbe abwechslungsreiche Nahrung - bestehend aus Tieren und Pflanzen - wie in seinen Brutgebieten im hohen Norden. Was die Pflanzenkost angeht, nascht er von allerlei Früchten (Blaubeere, Moosbeere, Krähenbeere usw.). Auch junge Grashalme, Blätter von wildwachsenden Pflanzen (Brennnessel, Klee, Vogelmiere usw.) und falls vorhanden, Zuchtgetreide (Mais, Roggen usw.) und Kartoffeln verachtet er nicht. Die meisten Tiere, die er frisst, sind wirbellose (Insekten, Schnecken, Regenwürmer, Spinnen usw.). Aber auch Wirbeltiere (Frösche, Eidechsen, Blindschleichen usw.) stehen auf seinem Speiseplan.

Vögel der Kulturlandschaft rund um das Hohe Venn

Der **FICHTENKREUZSCHNABEL** (*Loxia curvirostris*) ist ein typischer Nadelwaldvogel, den man an seinem gekreuzten Schnabel erkennt, mit dem er Samen aus den Fichtenzapfen herausholt. Die Samen sind im Spätwinter am einfachsten zu erreichen, darum brüdet dieser Vogel schon, wenn noch Schnee liegt und es kräftig friert. Die ersten Brutfälle datieren aus den Jahren 1888-89, als die Vögel nach

einer Invasion in unser Land kamen. Seit 1973 nistet er regelmäßig (nach neuerlichen Invasionen) in den südöstlichen Ardennen. Man kann ihn auch häufig in der Nähe von Häusern beobachten, wenn er mineralische Salze (Salpeter u.a.) aus den Mauern pickt. Er frisst dabei auch kleine Steinchen, um die Verdauung zu verbessern.

Auch die Goldhähnchen, sowohl das **SOMMERGOLDHÄHNCHEN** (*Regulus ignicapillus*) als auch das **WINTERGOLDHÄHNCHEN** (*Regulus regulus*), sind typische Bewohner der Fichtenwälder. Beide Arten nisten seit dem Zweiten Weltkrieg in großer Zahl bei uns.

Stetige Begleiter von Exkursionen durch die Wald- und Strauchlandschaften des Hohen Venns sind **BUCHFINK** (*Fringilla coelebs*), **ZAUNKÖNIG** (*Troglodytes troglodytes*), **KOHLMEISE** (*Parus major*) und **BLAU-MEISE** (*Parus caeruleus*).

Von den Meisen müssen die **HAUBENMEISE** (*Parus cristatus*), die **TANNENMEISE** (*Parus ater*) und die **SCHWANZMEISE** (*Aegithalos caudatus*) genannt werden. Die Tannenmeise nistete erstmals 1865 in unserem Land, und seitdem ist sie aus den Fichtenwäldern nicht mehr wegzudenken. Das Gros der Population ist in Hoch-Belgien anzutreffen. Auch dieser Vogel kann in großer Zahl aus seinem Wohngebiet im nördlichen Europa in südlichere und westlichere Gebiete ziehen. Eine derartige Invasion fand u.a. 1982 statt.

Ein Neubewohner in den Fichtenwäldern des Hohen Venns ist die **RINGDROSSEL** (*Furdus torquatus*). Dieser echte Gebirgsvogel der offenen Nadelwälder

brüdet seit 1973 im Hohen Venn.

Andere Neulinge sind die **WACHHOLDERDROSSEL** (*Turdus pilaris*) und der **TANNENHÄHER** (*Nucifraga caryocatactes*). Die Wachholderdrossel nistete 1967 zum ersten Mal im Hohen Venn. Danach verbreitete sie sich allmählich auch im Rest unseres Landes. Seit 1982 brüdet dieser aus Nord- und Osteuropa stammende Vogel jedes Jahr bei uns.

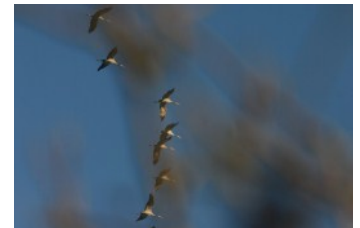
Außer in Fichten nistet sie auch in Laubbäumen (Buche, Pappel, Birke oder Obstbäume).

Von dem aus den ausgedehnten Nadelwäldern West-Sibiriens stammenden Tannenhäher nistet die dünn-schnäbelige Art bei uns, und zwar nicht im Hohen Venn selbst, sondern in der nahen Umgebung (Malmedy, Stoumont, St. Vith, Büllingen). Seit der Masseninvasion von 1968 hat er sich bei uns in diesen Gebieten als Brutvogel angesiedelt. Besonders im August ist der Tannenhäher in der Nähe von Haselnusssträuchern anzutreffen, deren Früchte er als Nahrungsreserve für den Winter einlegt.

Schließlich wird noch der **RAUHFUSSKAUTZ** (*Aegolius funereus*) erwähnt. Dieser Nachtvogel, der sich von Mäusen und Wühlmäusen, besonders der Roten Wühlmaus (*Clethrionomys glareolus*) ernährt, stammt aus den nördlichen Nadelwaldgebieten. Er brüdet seit 1963 in den Nadelwäldern von Eupen-Malmedy-St. Vith.



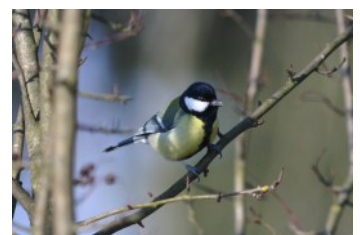
Turmfalke
(Foto: G. Reuter)



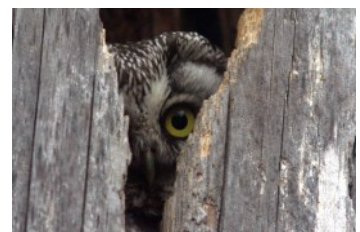
Kraniche. Die stolzen Zugvögel rasten gerne im Hohen Venn.
(Foto: G. Reuter)



Sommergoldhähnchen bei einer von AVES durchgeführten Beringungsaktion
(Foto: G. Reuter)



Kohlmeise
(Foto: G. Reuter)



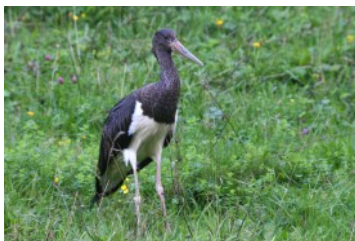
Rauhfußkauz
(Foto: G. Reuter)



Buchfink
(Foto: G. Reuter)



Eichelhäher—sein „Rätschen“
wird als Warnung vor Gefahr
empfunden.
(Foto: G. Reuter)



Der Schwarzstorch wird ge-
legentlich im Hohen Venn beo-
bachtet.
(Foto: G. Reuter)



Neben anderen Rabenvögeln
trifft man im Venn die Elster
an.
(Foto: G. Reuter)

Wichtige Informatio- nen für angehende Or- nithologen

Warum ist die Kenntnis der Vogelstimmen wichtig?

Die inner- und zwischenartliche Verständigung über Lautäußerungen spielt bei den Vögeln eine entscheidende Rolle. Darum ist es kein Wunder, dass gerade die Vögel ein so reichhaltiges Lautrepertoire entwickelt haben. Da die Lautäußerungen in der Regel artspezifisch sind, eignen sie sich sehr gut als Bestimmungshilfen. Ohne die Kenntnis ihrer Stimmen würden wir von der Anwesenheit vieler Vögel gar nichts merken, denn sie halten sich häufig in Gebüsch oder dichten Baumkronen auf, wo sie unseren Blicken verborgen sind.

Es gibt nahverwandte Arten, die einander so ähnlich sind, dass man sie nach äußeren Merkmalen im Feld kaum voneinander unterscheiden kann („Zwillingsarten“). Glücklicherweise sind die Stimmen dieser Zwillingsarten meist deutlich verschieden, dass wir sie anhand ihrer Rufe und Gesänge oft eindeutig der einen oder der anderen Art zuordnen können.

Will man feststellen, wie viele verschiedene Vogelarten in einem bestimmten Waldgebiet leben, ist die Kenntnis der Vogelstimmen unerlässlich, denn mit rein optischen Methoden würde man nur einen Bruchteil der anwesenden Vögel erfassen

können. Diese Bestandsaufnahmen (Vogelkartierungen) werden meist sogar vorwiegend akustisch durchgeführt.

Die genaue Kenntnis der Stimmen macht es dem Vogelkundigen nicht nur möglich, die Zusammensetzung der Vogelarten eines Gebietes anzugeben, sondern erlaubt auch Schätzungen zur Bestandsdichte der einzelnen Arten und zur Situation, in der sich ein Vogel gerade befindet: Heftiges Gezeter verrät beispielsweise die Anwesenheit einer Katze oder eines Wiesel (Bodenfeind), ein hohes, gedehntes Zieh bedeutet, daß die Gefahr diesmal aus der Luft droht (z. B. ein Sperber), langanhaltender Gesang lässt auf einen unverpaarten Junggesellen schließen, und Bettelrufe von Jungvögeln zeugen von einer erfolgreichen Brut.

Vogelstimmen kennenler- nen

Am besten nehmen Sie an vogelkundlichen Wanderungen (z.B. AVES-Ostkantone, siehe Exkursionsangebot) teil, die von den Vogelschutzverbänden und anderen naturkundlichen Vereinigungen angeboten werden. Zusätzlich können Sie sich CD's, DVD's oder andere Tonträger besorgen. Auch im Internet finden Sie diesbezüglich viele Informationen.

Konzentrieren Sie sich am Anfang auf die Rufe und Gesänge von wenigen und überall häufigen Vogelarten; wenn Sie im Frühjahr damit beginnen, sind die Zugvögel noch nicht zurückgekehrt,

die mit ihren vielen unterschiedlichen Gesängen für Verwirrung sorgen können.

Vergleichen Sie einen unbekanntes Ruf oder Gesang möglichst mit dem einer bekannten Art, und versuchen Sie, den Klangeindruck verbal auszudrücken, z. B. flötend, orgelnd, kratzend, monoton, melancholisch.

Stellen Sie fest, ob der Gesang deutlich in Strophen untergliedert ist oder mehr kontinuierlich abläuft. Ist er abwechslungsreich, werden Gesangsabschnitte wiederholt, besteht er aus der steti- gen Wiederholung einer einfachen Strophe?

Versuchen Sie möglichst, den unbekanntes Sänger auch zu Gesicht zu bekommen, denn der kombinierte optische und akustische Eindruck prägt sich besonders gut ein.

Rufe und Gesang

Man unterteilt die Lautäußerungen der Vögel ihrer Funktion nach in Rufe und Gesänge. Rufe sind in der Regel kurze Laute, die nicht gelernt werden, sondern zum angeborenen Stimminventar gehören: meist hört man die Rufe das ganze Jahr über, es gibt aber auch Rufe, die nur zu bestimmten Jahreszeiten auftreten, wie der Regenruf des Buchfinken (Brutzeit) oder das „zihdit“ der Heckenbraunelle im Herbst. Je nach Funktion lassen sich Lockrufe, Stimmföhlungsrufe, Warnrufe, Drohrufe oder auch Bettelrufe unterscheiden.



Bis auf ein paar Ausnahmen wird der Gesang nur von den Männchen hervorgebracht. Im Gegensatz zu den Rufen, die man in der Regel das Jahr über hören kann, ist der Gesang auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt. Die Männchen der meisten Singvögel singen im Frühjahr, bei einigen Arten gibt es auch einen Herbstgesang.

dass der der Gesang auch eine Rolle bei der Synchronisation des Paares während der Balz spielt. Eine weitere Funktion des Gesanges, des Paarzusammenhaltens, wurde nur bei wenigen Singvögeln gefunden: Bei den Tannenmeisen singen Männchen und Weibchen das ganze Jahr über, um sich nicht aus den Augen zu verlieren.

Die meisten Gesänge unserer Singvögel sind in Strophen unterteilt; es gibt Vogelarten mit nur einem Strophentyp, der ständig wiederholt wird, andere wie der Buchfink wechseln jeweils nach einer mehr oder weniger großen Anzahl von Strophen zu einem anderen Strophentyp, den sie wiederum eine Zeitlang singen; einige Meistersänger beherrschen sehr viele verschiedene Strophen, beispielsweise Nachtigall (über 200) und Heidelerche (üb 100).

Die Funktion des Gesanges ist vor allem die akustische Abgrenzung und Verteidigung des Brutreviers; umherstreifende Männchen sollen durch den Gesang davon abgehalten werden, sich in dem besetzten "Grundstück" niederzulassen. Ist der Revierinhaber noch ledig, so dient sein Gesang auch dem Anlocken eines Weibchens.

Bei Trauerschnäppern beispielsweise konzentriert sich die Gesangsaktivität vor allem auf die Weibchen; nach erfolgter Verpaarung stellt das Männchen seinen Gesang ein. Da die Männchen vieler Vogelarten auch nach der Verpaarung noch weitersingen, liegt nahe,



Stockenten profitieren von den durch Renaturierungsarbeiten entstandenen Wasserflächen im Hohen Venn.

(Foto: G. Reuter)



Goldammern sitzen gerne an exponierten Rufplätzen

(Foto: G. Reuter)



Fichtenkreuzschnabel (in der Silhouette schon erkennbar)

(Foto: G. Reuter)



Rupfungen verraten die Anwesenheit von Greifen (im Falle von intakten Federkielen) oder von Raubwild im Falle von abgebissenen Federn)

(Foto: G. Reuter)



Graureiher im Flug, Reiher fliegen mit scharf S-förmig gebogenem Hals (im Gegensatz zu Kranichen und Störchen)

(Foto: G. Reuter)



Grünfink mit seinem typischen Körnerfresserschnabel

(Foto: G. Reuter)

**Artenliste der Vogelarten im Hohen Venn**

(Hervorgehend aus der AVES-Datenbank)

Nachfolgende Artenliste wurde aus den Beobachtungen und Meldungen der letzten 12 Jahre erstellt (2000-2012)

- | | | |
|--|--|--|
| 1 Wachtel - <i>Coturnix coturnix</i> | 42 Tannenhäher - <i>Nucifraga caryocatactes</i> | 83 Trauerschnäpper - <i>Ficedula hypoleuca</i> |
| 2 Graugans - <i>Anser anser</i> | 43 Rabenkrähe - <i>Corvus corone</i> | 84 Heckenbraunelle - <i>Prunella modularis</i> |
| 3 Brandgans - <i>Tadorna tadorna</i> | 44 Kolkrabe - <i>Corvus corax</i> | 85 Gebirgsstelze - <i>Motacilla cinerea</i> |
| 4 Stockente - <i>Anas platyrhynchos</i> | 45 Dohle - <i>Coloeus monedula</i> | 86 Bachstelze - <i>Motacilla alba</i> |
| 5 Krickente - <i>Anas crecca</i> | 46 Seidenschwanz - <i>Bombycilla garrulus</i> | 87 Wiesenpieper - <i>Anthus pratensis</i> |
| 6 Schwarzstorch - <i>Ciconia nigra</i> | 47 Sumpfmeise - <i>Poecile palustris</i> | 88 Baumpieper - <i>Anthus trivialis</i> |
| 7 Graureiher - <i>Ardea cinerea</i> | 48 Weidenmeise - <i>Poecile montanus</i> | 89 Bergpieper - <i>Anthus spinoletta</i> |
| 8 Kormoran - <i>Phalacrocorax carbo</i> | 49 Tannenmeise - <i>Periparus ater</i> | 90 Buchfink - <i>Fringilla coelebs</i> |
| 9 Fischadler - <i>Pandion haliaetus</i> | 50 Haubenmeise - <i>Lophophanes cristatus</i> | 91 Bergfink - <i>Fringilla montifringilla</i> |
| 10 Wespenbussard - <i>Pernis apivorus</i> | 51 Kohlmeise - <i>Parus major</i> | 92 Erlenzeisig - <i>Carduelis spinus</i> |
| 11 Rotmilan - <i>Milvus milvus</i> | 52 Blaumeise - <i>Cyanistes caeruleus</i> | 93 Stieglitz - <i>Carduelis carduelis</i> |
| 12 Schwarzmilan - <i>Milvus migrans</i> | 53 Heidelerche - <i>Lullula arborea</i> | 94 Alpenbirkenzeisig - <i>Carduelis cabaret</i> |
| 13 Seeadler - <i>Haliaeetus albicilla</i> | 54 Feldlerche - <i>Alauda arvensis</i> | 95 Bluthänfling - <i>Carduelis cannabina</i> |
| 14 Schlangenadler - <i>Circaetus gallicus</i> | 55 Rauchschnalbe - <i>Hirundo rustica</i> | 96 Fichtenkreuzschnabel - <i>Loxia curvirostra</i> |
| 15 Rohrweihe - <i>Circus aeruginosus</i> | 56 Zilpzalp - <i>Phylloscopus collybita</i> | 97 Gimpel - <i>Pyrrhula pyrrhula</i> |
| 16 Kornweihe - <i>Circus cyaneus</i> | 57 Fitis - <i>Phylloscopus trochilus</i> | 98 Kernbeißer - <i>Coccothraustes coccothraustes</i> |
| 17 Sperber - <i>Accipiter nisus</i> | 58 Waldlaubsänger - <i>Phylloscopus sibilatrix</i> | 99 Goldammer - <i>Emberiza citrinella</i> |
| 18 Habicht - <i>Accipiter gentilis</i> | 59 Feldschwirl - <i>Locustella naevia</i> | 100 Rohrammer - <i>Emberiza schoeniclus</i> |
| 19 Mäusebussard - <i>Buteo buteo</i> | 60 Mönchsgrasmücke - <i>Sylvia atricapilla</i> | |
| 20 Raufußbussard - <i>Buteo lagopus</i> | 61 Gartengrasmücke - <i>Sylvia borin</i> | |
| 21 Turmfalke - <i>Falco tinnunculus</i> | 62 Klappergrasmücke - <i>Sylvia curruca</i> | |
| 22 Merlin - <i>Falco columbarius</i> | 63 Dorngrasmücke - <i>Sylvia communis</i> | |
| 23 Baumfalke - <i>Falco subbuteo</i> | 64 Sommergoldhähnchen - <i>Regulus ignicapilla</i> | |
| 24 Wanderfalke - <i>Falco peregrinus</i> | 65 Wintergoldhähnchen - <i>Regulus regulus</i> | |
| 25 Kranich - <i>Grus grus</i> | 66 Zaunkönig - <i>Troglodytes troglodytes</i> | |
| 26 Kiebitz - <i>Vanellus vanellus</i> | 67 Kleiber - <i>Sitta europaea</i> | |
| 27 Waldschnepfe - <i>Scolopax rusticicola</i> | 68 Waldbaumläufer - <i>Certhia familiaris</i> | |
| 28 Bekassine - <i>Gallinago gallinago</i> | 69 Gartenbaumläufer - <i>Certhia brachydactyla</i> | |
| 29 Großer Brachvogel - <i>Numenius arquata</i> | 70 Star - <i>Sturnus vulgaris</i> | |
| 30 Waldwasserläufer - <i>Tringa ochropus</i> | 71 Ringdrossel - <i>Turdus torquatus</i> | |
| 31 Ringeltaube - <i>Columba palumbus</i> | 72 Amsel - <i>Turdus merula</i> | |
| 32 Kuckuck - <i>Cuculus canorus</i> | 73 Wacholderdrossel - <i>Turdus pilaris</i> | |
| 33 Sumpfohreule - <i>Asio flammeus</i> | 74 Rotdrossel - <i>Turdus iliacus</i> | |
| 34 Mauersegler - <i>Apus apus</i> | 75 Singdrossel - <i>Turdus philomelos</i> | |
| 35 Wendehals - <i>Jynx torquilla</i> | 76 Misteldrossel - <i>Turdus viscivorus</i> | |
| 36 Kleinspecht - <i>Dendrocopos minor</i> | 77 Rotkehlchen - <i>Erithacus rubecula</i> | |
| 37 Mittelspecht - <i>Dendrocopos medius</i> | 78 Hausrotschwanz - <i>Phoenicurus ochruros</i> | |
| 38 Neuntöter - <i>Lanius collurio</i> | 79 Braunkehlchen - <i>Saxicola rubetra</i> | |
| 39 Raubwürger - <i>Lanius excubitor</i> | 80 Schwarzkehlchen - <i>Saxicola rubicola</i> | |
| 40 Eichelhäher - <i>Garrulus glandarius</i> | 81 Steinschmätzer - <i>Oenanthe oenanthe</i> | |
| 41 Elster - <i>Pica pica</i> | 82 Grauschnäpper - <i>Muscicapa striata</i> | |

Quelle: observations.be

Datenbank, nach Einregistrierung einsehbar im Internet:

<http://www.aves-ostkantone.be>

Über den Reiter:

Beobachtungen



Kiebitze
(Foto: G. Reuter)



Heckenbraunelle
(Foto: G. Reuter)



Wacholderdrossel— im Volksmund Krammetsvogel genannt
(Foto: G. Reuter)



DOSSIER

AVES—Ostkantone VoG
Worriken 9
4750 Bütgenbach

Telefon: 080/340246
Fax: 080/340246

Gerhard Reuter
Animator

[www.aves-
ostkantone.be](http://www.aves-ostkantone.be)
